



29.03.2020

Réka Juhász

Zum Anhören: [YouTube](#)

Eingangsgebet

Gütiger Gott! du allein bist ewig, wir aber vergehen.
Die vergangene Zeit legen wir zurück in deine Hände,
all das Schöne und das Schwere, was wir in diesen herausfordernden Zeiten erlebt haben.
Nimm von uns die Angst vor dem Unbekannten, das vor uns liegt!
Wir bitten dich, Gott, geh du mit uns durch diese unsichere Zeit.
Was wir zurück lassen müssen – dir vertrauen wir es an.
Was wir mitnehmen – hilf du uns es tragen.
Was uns erwartet – lass es uns annehmen
In der Hoffnung und im Vertrauen darauf,
dass du daraus das beste machen willst für uns.
Vergangenes und Kommendes, Altes und Neues,
das Ende und den Anfang – alles, Gott, legen wir in diesem Morgen neu in deine Hände.
Amen

Lesung:

Und es geschah, nachdem er an einem Ort lange gebetet hatte, dass einer seiner Jünger zu ihm sagte: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat.
Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht:
Vater, Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme.
Das Brot, das wir nötig haben, gib uns Tag für Tag.
Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung.
Und er sagte zu ihnen: Stellt euch vor, ihr habt einen Freund und geht mitten in der Nacht zu ihm und sagt: Freund, leih mir drei Brote,
denn ein Freund, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen könnte.
Und jener drinnen würde antworten: Belästige mich nicht! Die Tür ist schon verschlossen, und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.
Ich sage euch: Wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch seines unverschämten Bittens wegen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht.
Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan.
Denn wer bittet, empfängt; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgetan.

Haltet fest am Gebet, wachen Sinnes und voller Dankbarkeit! (Zürcher Bibel)
Hört nicht auf zu beten. Bleibt dabei stets wachsam und voller Dankbarkeit! (Basis Bibel)

Kolosser 4,2

Liebe Gemeinde!

Hat sich Ihre Gebetspraxis verändert in den letzten Tagen, Wochen?

Welche Rolle spielt eigentlich das Gebet in Ihrer persönlichen Spiritualität?

Diese Fragen beschäftigen mich besonders seit Mittwoch vergangener Woche: ich wurde von mehreren Facebook-Freunden zum Mitbeten eingeladen gegen die Corona-Pandemie. Die Initiative stammte vom Papst Franziskus, der „alle Oberhäupter der Kirchen und die Führer aller christlichen Gemeinschaften sowie alle Christen der verschiedenen Konfessionen“ aufgerufen hatte, Gott anzurufen und gleichzeitig das Vaterunser zu sprechen.

Gemeinsam gegen die Pandemie ein Sturmgebet zu sprechen, zu beten, wird wirklich helfen? Wird wirklich eine Veränderung bringen?

Gemeinsam gegen die Corona-Pandemie zu beten ist aus theologischer Sicht durchaus legitim und in der Bibel finden wir auch diese Gebetspraxis, wie in den Psalmen oder im Buch Jona. In der Urgemeinde der ersten Christen, wie die Apostelgeschichte berichtet und worauf in den Briefen vom Paulus zahlreiche Hinweise zu finden sind, war das gemeinsame Gebet besonders wichtig. In dem die ganze Gemeinde sich mit einer Stimme zum Gott erhob.

Wenn alle im Gebet plötzlich Eins sind – die Großen und die Kleinen, die Mächtigen und Niedrigen, die Armen und die Reichen – und Gott um sein Erbarmen bitten, kann das etwas wirklich bewirken? Kann ein „Sturmgebet“ wirklich helfen?

Warum gab es und gibt es immer noch und immer wieder Katastrophen, Leid, Krieg, Ungerechtigkeit, Pandemie?

Im Namen des Volkes beteten im Alten Testament die Propheten, dennoch konnte die Zerstörung des Tempels nicht verhindert werden, und ein großer Teil des Volkes musste ins Exil nach Babylon...

Mit einer Stimme beteten damals auch die ersten Christen, dennoch konnte das Martyrium in ihren Reihen nicht (oder nicht immer) verhindert werden.

Und mit so viel Vertrauen und Engagement wurde auch im Dritten Reich gegen das Massenverbrechen in Wort und Tat gebetet und die Shoa konnte dennoch nicht verhindert werden. Und das Blutvergießen für den Glauben auch in unseren Zeiten geht weiter voran, genau so wie die Verbreitung des rätselhaften Virus, Covid-19.

Kann ein gemeinsames Vaterunser in dieser kranken und verängstigten Welt etwas verändern, etwas bewirken?

„Ach, komm“ – sagt mir mein Verstand – „doch, ja, kann!“ entgegnet ihm mein Glaube und ich lese den Aufruf des Papstes Franziskus weiter. Er sagt: *„Wir wollen auf die Pandemie des Virus mit der Universalität des Gebets, des Mitgefühls und der Zärtlichkeit antworten. Lasst uns vereint bleiben. Lassen wir die einsamsten Menschen und diejenigen, die besonders hart geprüft werden, unsere Nähe spüren!“*

Ja, in diesem Punkt sind wir – Reformierte - mit Papst Franziskus auch an einem (theologischen) Standpunkt. Gebet ist eine Antwort.

Der betende Mensch ist ein antwortender Mensch. Ein Mensch, der mit der Gegenwart Gottes rechnet, ein Mensch, der sicher ist, dass Einer mithört, mitfühlt. Denn dort, wo Menschen noch beten können, dort spüren sie noch die GEGENWART Gottes.

Können wir uns an den schönen Zuspruch erinnern: wenn zwei oder drei sich in meinem Namen versammeln, bin ich unter ihnen...(Mt 18,20)

Betende Menschen rechnen mit Gott, betende Menschen warten mit Sehnsucht auf Gottes Antwort... Deine Sehnsucht ist dein Gebet – schrieb der Kirchenvater Augustinus.

Ja, beten hilft – versichert mir mein Glaube. Auch wenn ich die Wirkung noch nicht sofort sehe. Beten lässt Nähe spüren – beten versichert mir, dass unsichtbare Verbindungen entstehen. Zwischen mir und meinem Gott und zwischen uns Menschen, wenn wir miteinander und füreinander beten.

Darüber hinaus holt mich das Gebet aus meiner Einsamkeit heraus, und ich lasse mich auf Gott ein. Auf seine Hilfe, auch wenn sie nicht so kommen mag, wie ich es von ihm bestellt habe. Mit Absicht verwende ich hier das Verb „bestellen“. Denn wir neigen oft dazu, mit dem Gebet wie mit einer Bestellung umzugehen... wenn wir betend uns auf Seine Hilfe verlassen können, dann werden wir aus Allem, was wir brauchen, das nötige Maß bekommen.

Der ungarischer Dichter Endre Ady fasste dieses Getragensein vom Gott in einem Gedicht-Gebet

folgendermaßen zusammen:

„Als ich einsam war, verlassen von allen,
Meine Seele begraben unter Hohn und Spott,
Leise und unerwartet
Umarmte mich Gott.

Lautlos kam er – nicht mit Posaunen,
Nicht am hellen Tage, nicht im Lichterkranz –
Er kam unbemerkt, mit wahrer Umarmung
In verzweifelter Nacht.

Meine Augen geblendet,
Die Welt vor mir ist dunkel.
Aber Ihn, den Großartigen, den Erhabenen,
Sehe ich für immer.“

(Ende Ady: Ausgewählte Gedichte, Novellen, Zeitungsartikel. Mannheim 2012.)

Liebe Gemeinde!

Ein betender Mensch ist ein antwortender Mensch.

Mit seinem Gebet antwortet er auf menschliche Art und Weise auf die spürbare, erfahrbare Nähe Gottes.

Und, ja, das Gebet wirkt.

Davon ist auch der Apostel Paulus überzeugt, wenn er in seinem Brief an die Gemeinde in Kolossai schreibt: „*Hört nicht auf zu beten*“

Doch er fügt noch zwei Dinge dazu:

„*Bleibt dabei stets wachsam und voller Dankbarkeit!*“

Wie ist dieser Zusammenhang zwischen Wachsamkeit und Dankbarkeit zu verstehen?

Ich denke hier zunächst daran, dass wir das Beten nicht mit dem Träumen verwechseln sollten.

Träumen ist das genaue Gegenteil von Wachsamkeit. Das bedeutet nicht, dass ich meine Träume, meine Wünsche in meinem Gebet nicht ansprechen sollte. Träume und Wünsche sind wichtig, ich als betender Mensch sollte aber daran denken, dass die Wege Gottes manchmal über Umwege zum Ziel führen. Dass Träume und Wünsche oft nicht so in Erfüllung gehen, wie ich es aus meiner Perspektive heraus für möglich gehalten habe.

Deshalb ist das wachsame Beten wichtig, wie auch Jesus seine Jünger aufmerksam machte. Er sagte ihnen (Mk 14,38): „*Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt*“. So verstehe ich unter Wachsamkeit im Gebet eine wachsame Ausrichtung auf die Zukunft Gottes. Ein gewisses Offensein gegenüber der Hilfe Gottes und seinen Wegen mit mir.

Ein Offensein, das mir hilft zu sagen: Dein Reich komme, deine Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden....

„Bleibt dabei stets wachsam“ – heißt für mich, habt Gottes Wege vor Augen, denn alles ist möglich dem der glaubt.

Und die Dankbarkeit? In schwierigen Zeiten angesichts der Verunsicherung, der existenziellen Angst, die vielen Schwestern und Brüdern in unserer Gemeinde zuteil wurde, fällt es uns so schwierig dankbar zu sein

Im Gegenteil zur Wachsamkeit blickt Dankbarkeit auf Vergangenes. So wird Beten zum dankbaren Vergegenwärtigen von Vergangenen. Ja zur aktiven Spurensuche, und das heißt, dass ich im Nachhinein, bei der Rückschau auf mein Leben, Gottes Spuren, seine Gegenwart entdecke und erkenne: wie er mir Ausdauer und Hoffnung schenkt in aussichtslosen Situationen, wie er mir Kraft gibt, das Schwere zu ertragen, wie er mir Menschen schickt, die meine Last mittragen, wie er mir Augenblicke der Freude und des Glücks schenkt, damit der graue Alltag sich erhellt...

Liebe Gemeinde!

Beten zu können ist ein GESCHENK. Hören Sie nicht auf zu beten! Bleiben Sie dabei stets wachsam und voller Dankbarkeit!

Und auch wenn anstatt Gebetsworten manchmal nur ein stilles Schweigen kommt, nehmen Sie sich als beschenkte Menschen wahr! Sehnsucht nach Gottes Antwort, Sehnsucht nach Ihm ist auch ein Gebet.

Amen